

Freud.

Einordnung in die Psychologie- und  
Psychiatriegeschichte. Die Peripetien  
der frühen Jahre  
(Helmut Gebauer)

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Die Psychologie entwickelt sich im Rahmen des naturwissenschaftlichen Forschungsprogramms, das sich in der Übergangsphase Spätmittelalter/Renaissance/frühe Neuzeit herausbildete, zu einer Einzelwissenschaft.

Allerdings vollzog die Psychologie, die mit diesem Programm verbundene Loslösung von der Philosophie erst im 19. Jahrhundert.

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Das Forschungsprogramm wird jedoch unabhängig von der Institutionalisierung experimenteller psychologischer Forschung schon früher wirksam.

Bis zu diesem Zeitpunkt ist Psychologie im Wesentlichen philosophische Psychologie.

Im Zentrum der philosophischen Psychologie steht die Erörterung des Verhältnisses

- von Leib und Seele, Körper und Geist,
- Mensch und Umwelt, angeborene Fähigkeiten und Erziehung,
- Selbst- und Fremdbestimmung des Menschen.

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Entscheidend für den Prozess der Herausbildung neuzeitlicher Wissenschaften war deren Loslösung von Theologie und Philosophie, die Durchsetzung von Kriterien für Wissenschaftlichkeit, die unabhängig von Theologie und Philosophie zur Geltung gebracht werden können.

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Das Ziel der Wissenschaft besteht in der Erkenntnis von Gesetzen, die es ermöglichen, sofern Anfangs- und Wirkungsbedingungen bekannt sind, empirische Sachverhalte zu erklären bzw. mögliche empirische Ereignisse vorauszusagen.

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Das zentrale Kriterium für Wissenschaftlichkeit ist jenes der intersubjektiven Überprüfbarkeit.

Hervorzuheben sind näherhin

- theoretische Konsistenz – Folgerichtigkeit, Widerspruchsfreiheit,
- mathematische Modellierbarkeit, Quantifizierbarkeit, Messbarkeit,
- beliebig wiederholbare experimentelle Verifikation.

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Als Modell für Wissenschaftlichkeit galt die Physik.

Realisierbar ist dies nur, wenn die Wirklichkeit

- auf empirisch bzw. experimentell isolierbare Komponenten und
- auf Relationen zwischen diesen, die mathematisch modelliert werden können, reduziert wird (reduktionistisches Forschungsprogramm).

Die Grundüberlegung ist also:

Die Wirklichkeit in ihrer Vielgestaltigkeit lässt sich zurückführen auf einige wenige grundlegende Zusammenhänge zwischen bestimmten elementaren Einheiten.

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Johann Friedrich Herbart (1776 – 1841) schrieb in seinem 1816 erschienenen Lehrbuch zur Psychologie:

„Die Absicht dieses Werkes geht dahin, eine Seelenforschung herbeizuführen, welche der Naturforschung gleicht; insofern die selbe den völlig regelmäßigen Zusammenhang der Erscheinungen überall voraussetzt und ihm nachspürt durch Sichtung der Tatsachen, durch behutsame Schlüsse, durch gewagte, geprüfte, berichtigte Hypothesen, endlich, wo es irgend sein kann, durch Erwägung der Größen und durch Rechnung.“



# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Das naturwissenschaftliche Forschungsprogramm mündet in die so genannte Psychophysik, die die Psychologie zwangsläufig auf Reiz-Reaktionsforschung reduziert.

Ernst Heinrich Weber (1795 – 1878) strebte „(e)ine genaue, durch Messungen unterstützte Untersuchung“ des Tastsinnes und des „Gemeingefühls (Wärme, Kälte, Druck) der Haut und der Muskeln“ an. („Tastsinn und Gemeingefühl, 1846)

1859 formulierten Weber und Fechner das nach ihnen benannte Gesetz: „Die erlebte Intensität wächst proportional zum Logarithmus des physikalischen Reizes.“

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Gustav Theodor Fechner (1801 – 1887) schrieb in seinem Buch „Elemente der Psychophysik“ (1860):

„Unter Psychophysik soll hier eine exakte Lehre von den funktionellen oder Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Körper und Seele; allgemeiner: zwischen körperlicher und geistiger, physischer und psychischer Welt verstanden werden.“ (Fechner, in: Bennesch et al, S. 132)

„Was gehört quantitativ und qualitativ, fern und nahe, in Körperwelt und geistiger Welt zusammen, nach welchen Gesetzen folgen ihre Veränderungen auseinander und gehen miteinander? Diese Fragen stellt sich allgemein gesprochen die Psychophysik und sucht sie exakt zu beantworten.“ (Ebenda, S. 133)

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Den wohl nachhaltigsten Einfluss auf die Psychologie übte Wilhelm Wundt (1832 – 1920) aus.

„Auf die Frage nach der Aufgabe der Psychologie pflegen die Psychologen soweit sie einer empirischen Richtung zugetan sind, zu antworten: diese Wissenschaft habe die Tatsachen des Bewusstseins, ihre Verbindungen und Beziehungen zu untersuchen, um schließlich die Gesetze aufzufinden, von denen diese Beziehungen beherrscht werden.“ (Wundt, in: Bennesch et al, S. 136)

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

„Als experimentelle Wissenschaft erstrebt die physiologische Psychologie eine Reform der psychologischen Forschung, die der Umwälzung, welche die Einführung des Experiments in das naturwissenschaftliche Denken verursachte, an Bedeutung nicht nachsteht, ja in einer Beziehung ihr vielleicht überlegen ist: insofern nämlich, als auf naturwissenschaftlichem Gebiet unter günstigen Bedingungen auch ohne Experiment eine exakte Beobachtung möglich, auf psychologischen aber eine solche ausgeschlossen ist.“ (Ebenda, S. 139)

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Zwar ist für Wundt der Gegenstand der Psychologie im Unterschied zu den Naturwissenschaften der Inhalt der Erfahrung in seinen Beziehungen zum Subjekt, dies ändere jedoch nichts an den Hauptmethoden der Naturwissenschaften:

Experiment und Beobachtung.

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Diese methodologischen Einschränkungen wirken sich natürlich limitierend bzw. selektiv auf die Gegenstandswahl aus.

Die Dimension des Subjektiven als je ganzheitlichem Erleben wird damit als experimentell nicht zugänglich schon als möglicher Gegenstand einer wissenschaftlichen Psychologie ausgeschlossen.

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

Der Subjektbegriff wird von daher schon von Beginn an auf eher neurophysiologisch isolierbare Zusammenhänge des Organismus' reduziert.

Entsprechend stellen sich der Psychologie drei Forschungsaufgaben:

- (1) Analyse der zusammengesetzten Vorgänge
- (2) Aufweis der Verbindung der eruierten Elemente
- (3) Ermittlung der diese Verbindung bewirkenden Gesetze

# Zur Entstehung der Psychologie als Einzelwissenschaft

„Es kann daher als die erste Aufgabe einer jeden Wissenschaft, die es mit der Untersuchung empirischer Tatsachen zu tun hat, die Ermittlung der Elemente der Erscheinungen, als die zweite die Erforschung der Gesetze, nach denen diese Elemente zu Verbindungen zusammentreten, betrachtet werden. Die ganze Aufgabe der Psychologie ist so in den zwei Problemen enthalten: welches sind die Elemente des Bewusstseins? Welche Verbindungen gehen diese Elemente ein, und welche Verbindungsgesetze lassen sich hierbei feststellen.“  
(Wundt, zitiert nach Lück, S. 58)



# Psychiatriegeschichte

Die Psychiatriegeschichte insbesondere des 19. Jahrhunderts ist durchzogen von dem Gegensatz zwischen somatischen Konzepten einerseits und mentalistischen bzw. psychodynamischen Konzepten andererseits.

Erstere gingen einher mit therapeutischem Pessimismus, letztere mit einem in der so genannten moralischen Behandlung sich gründenden therapeutischen Optimismus.

# Psychiatriegeschichte

Die traditionelle Einteilung der Geisteskrankheiten in

- Melancholie,
- Manie,
- Idiotie und
- Demenz

galt auch noch im 19. Jahrhundert.

# Melancholie in der bildenden Kunst

Melancholia I  
Albrecht Dürer, 1514



# Melancholie in der bildenden Kunst



Caspar David Friedrich, Mönch am Meer, 1808/09

# Vanitas –

Hinter der Maske der Schönheit lauert der Tod.



Johann Caspar Lavater  
1775-78

# Vanitas - Vergänglichkeit



Guido Cagnacci  
*Maria Magdalena* (1663)

# Vanitas – Es ist alles eitel

Charles Allan Gilbert, 1892



# BipolArt – Kunst zwischen Schwarz & Weiss

Nicholas  
Deadman





# Phrenologie

„Der Phrenologie zufolge war das Gehirn das Organ des Denkens und des Willens, es bestimmte den Charakter, und seine Struktur lies auf die Persönlichkeit schließen. Das Gehirn war ein Mosaik verschiedener ‚Organe‘ (Liebesneigung, Habgier und dergleichen), die in bestimmten Regionen der Hirnrinde angesiedelt waren und die Persönlichkeit formten.

# Phrenologie

Die Größe eines Organs bestimmte das Ausüben seiner Funktionen. An den Schädelkonturen war die Gestalt des darunter liegenden Gehirns erkennbar, und das ausgewogene Gesamtverhältnis der ‚Verwölbungen‘ bestimmte die Persönlichkeit.“ (Porter, S. 501)



# Somatische Konzepte

Nach Ansicht von Wilhelm Griesinger (1817 – 1868) waren Geisteskrankheiten Gehirnkrankheiten.

Für ihn war das Irresein ist „eine Krankheit, und zwar eine Erkrankung des Gehirns“, , „nur ein Symptom-complex verschiedener anomaler Hirnzustände“.

(Porter, S. 510)

# Somatische Konzepte

Weitere bekannte Forscher in der somatischen Traditionslinie waren

- Theodor Meynert (1833 –1892), ab 1870 Professor für Psychiatrie in Wien,
- Carl Wernicke (1848 –1905), bekannt für die Suche nach Hirnlokalisationen für Sprachstörungen, und
- Richard Krafft-Ebing, der Nachfolger von Meynert.

Die genannten und weitere Ärzte bzw. Forscher machten sich die Degenerationshypothese zu eigen.

# Degenerationshypothese

Diese Hypothese ging von einer erblichen Degeneration aus, hervorgerufen durch organische und soziale Faktoren verstärkte sich diese von Generation zu Generation.

# Degenerationshypothese

„Ein typischer Verlauf über mehrere Generationen einer Familie begann beispielsweise mit Neurasthenie (durch äußere Einflüsse bedingte Schwäche des an sich gesunden Nervensystems) oder nervöser Hysterie, entwickelte sich über Alkoholismus und Betäubungsmittelsucht, Prostitution und Kriminalität zum eigentlichen Wahnsinn – und schließlich zu totaler Idiotie: Befand sich eine Familie erst einmal in einem solchen Teufelskreis, gab es keine Hoffnung mehr.“ (PORTER, S. 512)

# Psychodynamische Konzepte

Ein bedeutender Vertreter der dynamischen Psychiatrie war Jean-Martin Charcot (1825 – 1893). Er stellte den Hypnotismus in den Mittelpunkt seiner Hysterieforschung.



# Sigmund Freud – Peripetien der frühen Jahre

Nach dem Studium der Medizin arbeitete er sechs Jahre (1876 – 1882) im Labor von Ernst Brücke, einem berühmten Physiologen.

1884 schrieb er die Abhandlung „Über Coca“.

1885 folgte ein sechsmonatiger Studienaufenthalt bei Charcot.

# Sigmund Freud – Peripetien der frühen Jahre

Freud äußerte sich in einem Bericht zu seinen Studien: „Charcot pflegte zu sagen, die Anatomie habe im großen und ganzen ihr Werk vollendet und die Lehre von den organischen Erkrankungen des Nervensystems sei sozusagen fertig; es kommt nun die Reihe an die Neurosen.“ (Gay, S. 66)

# Sigmund Freud – Peripetien der frühen Jahre

1891 erschien die Monographie von Freud „Zur Auffassung der Aphasien: Eine kritische Studie“. Freud geht hier davon aus, dass die Bedeutung von hirnphysiologischen Schäden überschätzt worden ist und stärker nach psychischen Ursachen zu suchen sei.

Parallel mit dieser Verschiebung der Perspektive zu psychischen Ursachen festigt sich die Annahme, dass verborgene sexuelle Konflikte für neurotische Erkrankungen verantwortlich sind (geäußert in einem Brief 1893).

# Sigmund Freud – Peripetien der frühen Jahre

In dem Manuskript B, einem Memorandum schrieb er:

„Daß die Neurasthenie eine häufige Folge abnormen Sexuallebens ist, darf als bekannt gelten. Die Behauptung aber, die ich aufstellen und an den Beobachtungen prüfen möchte, ist die, daß die Neurasthenie überhaupt *nur* eine sexuelle Neurose ist.“ (Gay, S. 77)

# Sigmund Freud – Peripetien der frühen Jahre

1885 gab Freud gemeinsam mit dem Wiener Arzt Josef Breuer (1842 – 1925) die „Studien über Hysterie“ heraus.

Hier nahm die erotische Dimension wieder weniger Raum ein.

In diesen Studien wird auch über Breuers Behandlung von Anna O. (Pseudonym für Bertha Pappenheim) berichtet.

Dieser Fall gilt als der Fall, der die Psychoanalyse begründete.

Anna O.  
Erfinderin der „Redekur“ bzw. des „Kaminfegens“



# Sigmund Freud – Peripetien der frühen Jahre

Freud führte methodische Neuerungen ein. Er löste sich von der Hypnose-technik und entwickelte die Methode der freien Assoziation.

In seinem Versuch, Patienten dazu zu bewegen, frei zu assoziieren, lernte er zum einen den Widerstand kennen.

Zum anderen erkannte er, dass die Heilung keine „melodramatische Explosion von Einsichten“ war. (GAY, S. 87)

Traumata mussten „durchgearbeitet“ werden bis die eigentlich verdrängten Wünsche erkannt und akzeptiert wurden, z.B. die Todeswünsche einer Patientin, die ihren Schwager liebte, gegen ihre Schwester.

# Sigmund Freud – Peripetien der frühen Jahre

Parallel zu den methodischen Neuerungen festigte sich die Erkenntnis, dass traumatische Erlebnisse, verbunden mit sexuellen Konflikten, der Schlüssel zu den verborgenen Ursachen der Störungen sind.

Freud vertrat hierbei zunächst die so genannte Verführungstheorie.



# Sigmund Freud – Peripetien der frühen Jahre

Im Verlauf seiner legendären Selbstanalyse, deren Anlass der Tod seines Vaters im Oktober 1896 war, lies er die Verführungstheorie fallen.

In dieser Analyse formte sich die Idee der ödipalen Beziehungen.

# Die Traumdeutung

Das erste Hauptwerk von Freud ist „Die Traumdeutung“, erschienen 1899.

Die Deutung von Träumen ist für Freud der Königsweg zum Unbewussten.

Freud geht dabei davon aus, dass Träume einen verborgenen Sinn haben, der vollständig entschlüsselt werden kann.

Er wendet sich damit gegen die bestehenden Auffassungen in der Traumforschung, nach denen Träume lediglich somatische Vorgänge ohne besonderen Sinn sind.

# Die Traumdeutung

Freud versteht den Traum als eine Wunsch-  
erfüllung. „Der Traum ist die (verkleidete)  
Erfüllung eines (unterdrückten, verdrängten)  
Wunsches.“ (Freud, S. 173)

# Die Traumdeutung

In der Analyse von Träumen muss man

- zwischen manifestem und latentem Trauminhalt unterscheiden und
- die Mechanismen der Transformation des latenten Trauminhaltes in den manifesten kennen.

# Die Traumdeutung

Der latente Trauminhalt ist der im Verborgenen wirkende Wunsch, die mit diesen einhergehenden Vorstellungen, Bilder, Affekte.

Manifest ist jener Trauminhalt, den wir im Wachzustand reproduzieren können. Im manifesten Trauminhalt erscheint der latente entstellt durch eine Traumzensur, die den Wunsch unbewusst unterdrückt.

# Die Traumdeutung

Die Transformation eines latenten in einen entstehenden manifesten Trauminhalt wird als Traumarbeit bezeichnet.

Diese erfolgt durch:

- Verdichtung
- Verschiebung
- Symbolisierung
- sekundäre Bearbeitung

# Die Traumdeutung

Quellen des Traummaterials, die in der Analyse beachtet werden müssen, sind

- latente Traumgedanken,
- Tagesreste,
- das Infantile,
- äußere und Leibreize.

# Die Traumdeutung

Die methodischen Anweisungen zur Traumdeutung sind darauf ausgerichtet, die Entstellungen zurückzunehmen durch:

- Rückspulen der Traumarbeit (Verdichtung, Verschiebung, Symbolisierung, sekundäre Bearbeitung),
- Rückbezug auf die Traumquellen (Vortagserlebnis, aktuelle Situation, „Infantiles“ u.a.),
- Aufdecken der latenten Wünsche.



# Traumdeutung - Beispiel

## *Traum einer Patientin:*

„Ich will ein Souper geben, habe aber nichts vorrätig als etwas geräucherten Lachs. Ich denke daran, einkaufen zu gehen, erinnere mich aber, daß es Sonntag nachmittag ist, wo alle Läden gesperrt sind. Ich will nun einigen Lieferanten telephonieren, aber das Telephon ist gestört. So muß ich auf den Wunsch, ein Souper zu geben, verzichten.“

# Traumdeutung - Beispiel

## *Analyse:*

„Der Mann der Patientin, ein biederer und tüchtiger Großfleischhauer, hat ihr tags vorher erklärt, er werde zu dick und wolle darum eine Entfettungskur beginnen. Er werde früh aufstehen, Bewegung machen, strenge Diät halten und vor allem keine Einladungen zu Soupers mehr annehmen.“

„Sie sei jetzt sehr verliebt in ihren Mann und necke sich mit ihm herum.“

# Traumdeutung - Beispiel

„Nach einer kurzen Pause, wie sie eben der Überwindung eines Widerstandes entspricht, berichtet sie ferner, daß sie gestern einen Besuch bei einer Freundin gemacht, auf die sie eigentlich eifersüchtig ist, weil ihr Mann diese Frau immer so sehr lobt. Zum Glück ist diese Freundin sehr dürr und mager, und ihr Mann ist ein Liebhaber voller Körperformen. Wovon sprach nun diese magere Freundin? Natürlich von ihrem Wunsch, etwas stärker zu werden. Sie fragte sie auch: ‚Wann laden Sie uns wieder einmal ein? Man ißt immer so gut bei Ihnen.‘“

# Traumdeutung - Beispiel

## *Deutung*

„Nun ist der Sinn des Traumes klar. Ich kann der Patientin sagen: ‚Es ist gradeso, als ob Sie sich bei der Aufforderung gedacht hätten: Dich werde ich natürlich einladen, damit du dich bei mir anessen, dick werden und meinem Mann noch besser gefallen kannst. Lieber geb` ich kein Souper mehr. Der Traum sagt Ihnen dann, daß Sie kein Souper geben können, erfüllt also Ihren Wunsch, zur Abrundung der Körperformen Ihrer Freundin nichts beizutragen.“

# Traumdeutung - Beispiel

Zur Abrundung der Analyse muss abgeleitet werden, welchen Sinn der geräucherte Lachs im Traum hat.

Freud: „Wie kommen Sie zu dem im Traum erwähnten Lachs?“

Patientin: „Geräucherter Lachs ist die Lieblingsspeise dieser Freundin.“ (Freud, S. 160f.)

# Die psychologischen Grundlagen des Traumgeschehens

## Die Traumdeutung

### VII. Zur Psychologie der Traumvorgänge

- E. Der Primär- und der Sekundärvorgang – Die Verdrängung
- F. Das Unbewußte und das Bewußtsein – Die Realität

# Die psychologischen Grundlagen des Traumgeschehens

Fragen:

Von welchen psychischen Systemen geht Freud aus?

Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen diesen Systemen?

Kommt dem Psychischen eine eigenständige Realität gegenüber dem Physischen zu?

Wie ist das Verhältnis zwischen Unbewusstem und Bewusstsein?

# Das psychische System

Die Traumdeutung ist für Freud „die Via regia zur Kenntnis des Unbewußten im Seelenleben.“ (Traumdeutung, S. 595)

Eine ganze Reihe von Begriffen der Psychoanalyse finden wir entsprechend schon in der Traumdeutung:

Unbewusstes, Vorbewusstes, Bewusstsein, Zensur, Verdrängung.



# Das psychische System

Teilsysteme sind:

- das Unbewusste
- das Vorbewusste
- das Bewusstsein

Wirken wechselseitig aufeinander ein:

- bottom up durch „Erregung“
- top down durch „Besetzung“

# Das psychische System

Freud geht davon aus, „daß die Tätigkeit des ersten  $\psi$ -Systems auf freies Abströmen der Erregungsquantitäten gerichtet ist und daß das zweite System durch die von ihm ausgehende Besetzungen eine Hemmung dieses Abströmens, eine Verwandlung in ruhende Besetzung ... herbeiführt.

# Das psychische System

Wird dabei die Aufmerksamkeitsschwelle überschritten, tritt die Erregung ins Bewusstsein, wird hierbei aber von Wünschen, die im Bewusstsein „zulässig“ sind, besetzt.

# Das psychische System

Im Vorbewussten werden die nicht zugelassenen Gedankenspiele sich selber überlassen, weitergeführt, sofern sie neutral sind, sofern sie unangenehme Erinnerungen wecken, werden sie ins Unbewusste verdrängt und dort mit Erregungsenergie aufgeladen.

# Das psychische System

„Den psychischen Vorgang, welchen das erste System allein zuläßt, werde ich jetzt Primärvorgang nennen; den, der sich unter der Hemmung des zweiten ergibt, Sekundärvorgang.“

Der zweite Vorgang hat die Funktion den ersten zu korrigieren.

# Das psychische System

„Das Unbewußte ist das eigentlich reale Psychische, uns nach seiner inneren Natur so unbekannt wie das Reale der Außenwelt und uns durch die Daten des Bewußtseins ebenso unvollständig gegeben wie die Außenwelt durch die Angaben unserer Sinnesorgane.“  
(Traumdeutung, S. 599)

# Das psychische System

„Hat man die unbewußten Wünsche, auf ihren letzten und wahren Ausdruck gebracht, vor sich, so muß man wohl sagen, daß die psychische Realität eine besondere Existenzform ist, welche mit der materiellen Realität nicht verwechselt werden soll.“

(Traumdeutung, S. 606)

# Das Unbewusste in der Neuropsychologie

In der Neuropsychologie wird das Unbewusste mit neuronalen Vorgängen unterhalb der Wahrnehmungsschwelle identifiziert.

H.G.: Das, was gemeinhin als das Unbewusste bezeichnet wird, reduziert sich auf neuronale Wirkungszusammenhänge in der Informationsverarbeitung, denen noch keine mentalen Eigenschaften zukommen.



# Das Unbewusste in der Neuropsychologie

H.G.: Das Unbewusste ist kein Bezirk, in dem verdrängte Triebe oder Erlebnisse, geheime Wünsche, Motive, Symbole etc. wirken.

Es handelt sich um neuronale Verschaltungen, die Gefühle der Getriebenheit bzw. von belastenden Erinnerungsfragmenten, Wünsche, Motive, symbolhafte Vorstellungen auslösen.

Diese aber sind uns durchaus bewusst. D.h. neuronale Vorgänge erhalten immer erst im Bewusstsein mentale Qualität, die erlebt und berichtet werden kann.

# Das Unbewusste in der Neuropsychologie

Unbewusste neuronale Prozesse werden unterschieden in

- Prozesse, die prinzipiell nicht wahrgenommen werden, autonom ablaufen, und
- Prozesse, die bestimmte Wahrnehmungen auslösen.

Letztere werden auch als „unterschwellige Wahrnehmungen“ bezeichnet, die in der Tat verhaltenswirksam sind.

Der Begriff aber ist irreführend. Es sind neuronale Vorgänge, die die Wahrnehmung beeinflussen.

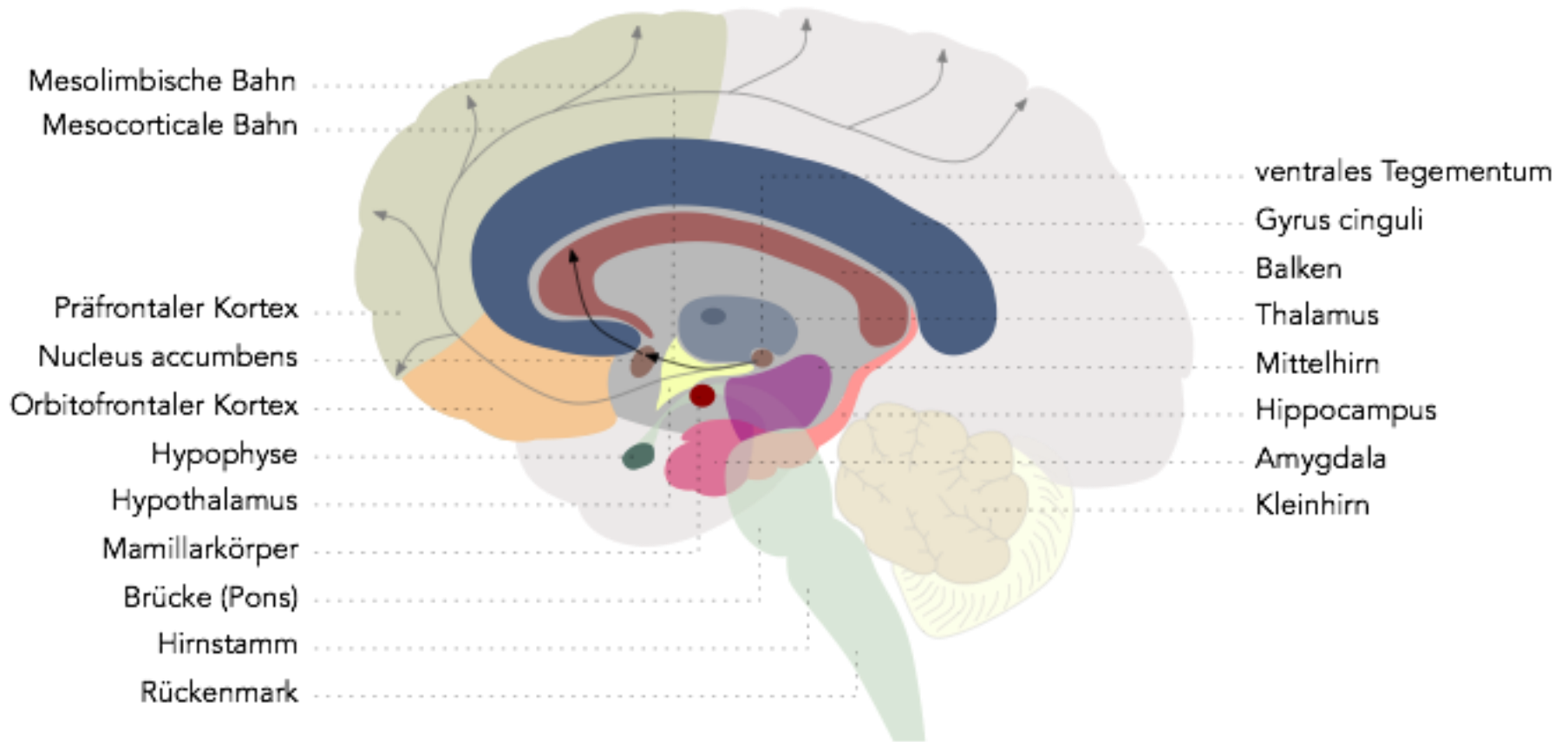
# Das Unbewusste in der Neuropsychologie

Subliminale Wahrnehmungen haben einen deutlichen Einfluss auf unser Verhalten, insbesondere wenn es sich um emotionales oder handlungsrelevantes >>Priming<< handelt.

Priming – Bahnung der Wahrnehmung bzw. des Verhaltens mit Hilfe von unbewussten Hinweisreizen

„Diese Effekte treten nur bei einfachen Reizmerkmalen auf und betreffen Handlungen, die mehr oder weniger automatisiert sind bzw. schnell ablaufen müssen und deshalb keinen besonderen Aufwand an Bewusstsein und Aufmerksamkeit verlangen.“ (Roth, S. 225)

# Limbisches System – Zentrum der Emotionen



# Das Unbewusste in der Neuropsychologie

In der Regel wird das Unbewusste mit dem, was Macht über uns gewinnt, gleichgesetzt.

Das Bewusstsein gilt zumeist als jene Instanz, die uns Freiheit, Souveränität im Umgang mit dem Unbewussten, dessen Kontrolle, ermöglicht.

# Das Unbewusste in der Neuropsychologie

Erst in unserem Bewusstsein kann das, was sich neuronal in uns ereignet, zur Macht über uns werden.

Es geschieht durch die Art, wie wir wahrnehmen, was sich in uns bzw. mit uns ereignet.

Das wahrnehmende Erleben entzieht sich, obgleich basale Form des Bewusstseins, unserer Kontrolle.

*Erst in einem spontan sich herstellenden Bewusstsein* werden natürliche Kausalitäten in erlebte Machtverhältnisse transformiert.

Entspannen Sie sich und starren ca. 30 - 45 Sekunden auf die 4 kleinen Punkte im Bild.

Sehen Sie langsam auf eine Wand in Ihrer Nähe (bzw. auf eine glatte, einfarbige Fläche).

Zunächst sehen Sie, wie sich langsam ein heller Fleck bildet (lange genug hinschauen!)

Ein paar mal blinzeln und Sie sehen wie eine Figur in dem Fleck entsteht.

Was oder vielmehr WEN sehen Sie?







# Literatur

- Hellmuth Benesch/Johannes Cremerius/Friedrich Dorsch/Edwin Mossau (Hg.), Psychologie-Lesebuch, Frankfurt am Main 1990
- Helmut E. Lück, Geschichte der Psychologie, Stuttgart 1991
- Freud, S., Die Traumdeutung
- Gay, P., Freud. Eine Biographie, Frankfurt 1989
- Lohmann. H.-M., Freud zur Einführung, Hamburg 1991
- Pongratz, L. I., Hauptströmungen der Tiefenpsychologie, Stuttgart 1983
- Porter, R., Die Kunst des Heilens, Heidelberg 2000